

Ethik im evangelischen Christentum

1 Was versteht man in der evangelischen Tradition unter »Ethik«?

Wenn ich mit Wolfgang Huber¹ unter Dogmatik die Sprachlehre christlichen Glaubens verstehen möchte, dann unter Ethik dessen »Verhaltenslehre«, d.h. es geht um Fragen des Handelns und Unterlassens im Kontext einer am christlichen Glauben in seiner evangelischen Prägung orientierten Lebensführung. Dabei meint das Prädikat »evangelisch« die »entschiedene Orientierung am Evangelium bei optimaler Offenheit für das, was anders als das Eigene ist« (K. Marti). Ethik in evangelischer Tradition entfaltet sich heute ökumenisch, bezogen auf den ganzen bewohnten Erdkreis, bezogen auf andere Traditionen christlichen Glaubens und christlicher Lehre und bezogen auf eine für eigenen Glauben und eigene Lehre konstitutive interreligiöse Dialogbereitschaft.

Ethik meint also nicht ein bestimmtes Verhalten, sondern die Reflexion darüber. In Geschichte und Gegenwart evangelischer Ethik lässt sich eine Differenz zwischen einer (eher) deduktiven und einer (eher) induktiven Ethik ausmachen: Erstere leitet Verhaltensmaßstäbe aus einem feststehenden Kodex ab (z.B. Gesetzesethik), letztere entwickelt ausgehend von Situationen Verhaltensoptionen, in denen ein Subjekt seine Verantwortung wahrnimmt. »Verantwortungsethik geht von eigener und fremder Gewissensfreiheit und damit von der Frage authentischer Lebensorientierung aus. Doch sie will diese in einen Prozess der Kommunikation einbringen und dadurch zur Konstitution gemeinsam geteilter normativer Ansprüche beitragen.«² Dabei wird im Interesse jener »geteilten normativen Ansprüche« ein normatives Paradigma eher zurückgestellt und ein eher interpretatives Paradigma in den Vordergrund gerückt.

2 Geht die wissenschaftlich-theologische Ethik mit der Ethik der evangelischen Kirche(n) einig? Wo bestehen Diskrepanzen? Wo liegen Konfliktpotentiale?

Angeichts der Pluralität ethischer Argumentationsweisen und Optionen im Bereich wissenschaftlich-theologischer und kirchlich-theologischer

1 Vgl. Wolfgang Huber, *Konflikt und Konsens*. München 1990, 178.

2 A.a.O., 156 f

Ethiken sehe ich die ›Einigkeit‹ beider Bereiche in ihrem Ja zur Pluralität und damit zu individueller Rechenschaftspflicht und Verantwortung des Tuns und Unterlassens von Christinnen und Christen nach evangelischem Verständnis. Kritisch besehen kann dies freilich bis zur Unklarheit in entscheidenden ethischen Positionierungen wie beispielsweise in Fragen der Gewaltfreiheit und des Friedens führen, die im Bereich wissenschaftlich-theologischer und kirchlich-theologischer Ethiken von einer mir unverständlichen Bejahung von Gewalt und Krieg als ultima ratio bis hin zu Gewaltfreiheit und einer klaren Ablehnung von Krieg reichen.

3 Welche Themen der Ethik stehen im schulischen Kontext im Vordergrund?

Im Rahmen einer induktiv argumentierenden Ethik³ wird die Schule, die von ihrer Aufgabe her für Kinder und Jugendliche wie für ihre Lehrerinnen und Lehrer zuerst als Lern- und Lehrort angesehen wird, als ein ethisch relevanter Lebensort wahrgenommen, an dem immer schon ethisch gehandelt wird. Expliziter Unterrichtsgegenstand können dann alle Situationen werden, die Schülerinnen und Schüler wie Lehrerinnen und Lehrer ethisch herausfordern, z.B.: ich und die anderen, Freundschaft, Konkurrenz, Streit, Versöhnung, Gewalt versus Gewaltfreiheit. Dazu gehören dann jeweils deren interkulturelle und interreligiöse Perspektivierungen in eher autonom, heteronom oder theonom begründeten Ethiken. Zu diesem ethisch relevanten Lebensort Schule gehören sodann auf einer anderen Ebene interkulturelle und interreligiöse ethische Problemstellungen wie beispielsweise Wahrnehmungen von Nähe und Ferne im gemeinsamen Kontext.⁴ Ein weiteres zentrales ethisches Lernfeld lässt sich mit einer Formulierung der Arbeitsgruppe Bildungsstandards in der Evangelischen Kirche A. B. in Österreich so formulieren: »Die SchülerInnen können Probleme unserer Welt aufzeigen und deren Zusammenhänge kritisch hinterfragen. Sie sind fähig, anhand biblischer Visionen und der Botschaft vom Reich Gottes Visionen für eine lebenswerte Welt für alle zu entwickeln. Sie können Beispiele nennen, in

3 Vgl. noch immer grundlegend: *Gottfried Adam / Friedrich Schweitzer* (Hg.), *Ethisch erziehen in der Schule*. Göttingen 1996. Vgl. weiter hinsichtlich eines induktiven Ansatzes: *Elmar Fiechter-Alber*, *Welche Ethik in der Schule? Grundlagen ethischen Lehrens und Lernens*, Mainz 2004 (Diese katholische Dissertationsschrift sei hier genannt, weil sie grundlegend Schule als ethisch relevanten Lebensort benennt und hinsichtlich ethischen Lernens und Lehrens reflektiert.); *Gottfried Orth / Hilde Fritz*, »Ich muss wissen, was ich machen will« – Ethik lernen und lehren in der Schule, Göttingen 2008; *Gottfried Orth / Andrea Schulte / Ingrid Wiedenroth-Gabler*, *Leben im Regenbogen*, Leipzig 2008.

4 Vgl. *Günter Heimbrock*, *Religionsunterricht im Kontext Europa. Einführung in die kontextuelle Religionsdidaktik in Deutschland*, Stuttgart 2004.

denen sie ihre eigene Verantwortung wahrnehmen, vor allem in Bezug auf Umweltschutz, gewaltfreie Konfliktlösung und bewusstes Konsumieren.«⁵ Eine besondere Rolle spielen schließlich in den Sekundarstufen ethische Fragen im Kontext des Anfangs sowie des Endes menschlichen Lebens.

4 Welches Gewicht hat Ethik im evangelischen RU in D/A/CH?

Angesichts der kantonal ausgestalteten Vielfalt eines schulischen bzw. nichtschulischen Religionsunterrichtes lassen sich für die Schweiz weder empirische noch normative Aussagen über das Gewicht ethischer Themen im Religionsunterricht machen. Der zitierte Text der Arbeitsgruppe Bildungsstandards in der Evangelischen Kirche A. B. macht den hohen Stellenwert ethischer Bildung im österreichischen Religionsunterricht deutlich. Dies bestätigt ein weiterer Hinweis, wenn weniger themenbezogen und eher generalisierend in einer weiteren der acht Thesen festgehalten wird, dass »die Schülerinnen und Schüler auf dem Hintergrund des christlichen Glaubens in ethischen Fragen über ihre Eigenverantwortlichkeit Auskunft geben können«⁶. Im Blick auf die Situation des Religionsunterrichtes im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland ist nach wie vor grundlegend die Denkschrift »Identität und Verständigung« von 1994, die in unterschiedlichen Perspektiven die hohe Bedeutung ethischer Themen für den Religionsunterricht hervorhebt und das Erlernen von Verantwortung »für die eigene, unmittelbare Lebenswelt und letztendlich die globalen Zusammenhänge, den Schutz der ›Einen Welt‹, die Bewahrung der Schöpfung« oder die Stärkung der Urteilskompetenz, »was ›gut‹ oder ›schlecht‹ ist«, betont.⁷ Diese Betonung ethischer Themen und ethischer Urteilsfähigkeit spiegelt sich auch in den Empfehlungen der Gemischten Kommission zur Reform des Theologiestudiums aus dem Jahre 2009 mit dem Titel »Theologisch-Religionspädagogische Kompetenz – Professionelle Kompetenzen und Standards für die Religionslehrerbildung«⁸: Immer wieder wird in den theologischen und religionspädagogischen Standards der Ausbildung zukünftiger Religionslehrerinnen und -lehrer auf deren ethische Urteilskompetenz und auf die Vermittlungskompetenz ethischer Orientierungen aus christlicher Perspektive verwiesen.⁹ Schließlich bezieht sich eine der acht Kompetenzen für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, wie die EKD in einem Orientierungsrahmen zum Thema fest-

5 <http://www.evangelisch-wien.at/index.php?id=85> (Zugriff: 17.06.2014).

6 Ebd.

7 *Rat der EKD* (Hg.), *Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität*, Denkschrift der EKD. Gütersloh 1994.

8 EKD-Texte 96.

9 A.a.O., S. 30.

hält, dezidiert auf ethische Fragen: »Ethische Entscheidungssituationen im individuellen und gesellschaftlichen Leben wahrnehmen, die christliche Grundlegung von Werten und Normen verstehen und begründet handeln können.«¹⁰

5 Gibt es didaktische Arrangements, die bevorzugt eingesetzt werden, um ethische Themen im evangelischen RU zu erschließen?

Als bevorzugte didaktische Möglichkeiten nenne ich je ein eher kognitiv-, emotional- und erlebnisorientiertes Arrangement ethischen Lernens und Lehrens.

Der v.a. im ethischen Denken Bonhoeffers und in Diskursen des Ökumenischen Rates der Kirchen und in der ethischen Reflexion Kardinal Joseph Cardijn's wurzelnde Dreischritt »wahrnehmen – urteilen – handeln« (Wahrnehmungs-, Urteils- und Handlungskompetenz) eignet sich religionspädagogisch insbesondere im Kontext der oben angesprochenen induktiven Ethik, innerhalb derer zunächst die ethischen Herausforderungen konkreter Situationen wahrzunehmen sind. Daran schließen sich Prozesse ethischer Urteilsbildung¹¹ an, die in einen – immer vorläufigen und revidierbaren – ethischen Urteilsentscheid münden und reflektiertes Handeln ermöglichen, das seinerseits wiederum dialogisch kommunizierbar ist, um so »zur Konstitution gemeinsam geteilter normativer Ansprüche bei(zu)tragen«¹².

Um in einer Situation deren ethische Herausforderungen und damit möglicherweise gegebene Anforderungen zum Handeln oder Unterlassen zu erkennen, bedarf es der Empathie mit den in unterschiedlicher Weise an einem Geschehen beteiligten Personen. Dies gilt nicht nur für Gewaltsituationen, die »Mitgefühl gegen Gewalt«¹³ erfordern. Vielmehr kann, wie es der Untertitel des Buches von Elisabeth Naurath benennt, »Mitgefühl als Schlüssel ethischer Bildung in der Religionspädagogik« verstanden werden. Empathie lernen und einüben wird zu einem wichtigen Feld ethischen Lernens und Lehrens im Religionsunterricht. Dieser kann so auch einen wesentlichen Beitrag zur Schulkultur leisten, indem er das thematisiert und ermöglicht, was in einer funktional orientierten, auf

10 Kompetenzen und Standards für den Evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, Ein Orientierungsrahmen, EKD-Texte 111, Hannover 2011, 18. Dabei ist festzuhalten, dass die ethische Dimension sich auch in einer ganzen Reihe der weiteren sieben Kompetenzen spiegelt.

11 Vgl. beispielsweise *Wilfried Härle*, Ethik, Berlin / New York 2011, 207–227.

12 S. o. Anm. 2.

13 *Elisabeth Naurath*, Mit Gefühl gegen Gewalt. Mitgefühl als Schlüssel ethischer Bildung in der Religionspädagogik, Neukirchen-Vluyn 2010; vgl. auch *Gottfried Orth*, Friedensarbeit mit der Bibel, Göttingen 2009.

Leistung ausgerichteten Schule vielfach auf der Strecke bleibt: Herzensbildung.¹⁴

Schließlich spielen erlebnisorientierte didaktische Arrangements eine bevorzugte Rolle im ethischen Lernen und Lehren. Hier geht es entweder im Klassenzimmer um die Inszenierung ethischer Konflikte, das Entdecken konkreter Handlungsmöglichkeiten und um deren Erprobung in Rollenspielen¹⁵ oder in Verbindung mit Praktikumsmöglichkeiten außerhalb der Schule um Möglichkeiten sozialen Lernens in sozialen Einrichtungen und die schulische Aufarbeitung der dort gemachten Erfahrungen¹⁶.

6 Anhand welcher Literatur kann sich ein/e Religionslehrer/in einlesen in evangelische Ethik?

Ich empfehle folgende Titel zur evangelischen Ethik:

Peter Biehl / Friedrich Johannsen, Einführung in die Ethik, Neukirchen-Vluyn 2003.

Wilfried Härle, Ethik, Berlin / New York 2011.

Wolfgang Lienemann, Grundinformationen theologische Ethik, Göttingen 2008.

Unter religionsdidaktischer Perspektive empfehle ich:

Rainer Lachmann u.a. (Hg.), Ethische Schlüsselprobleme, Göttingen 2006.

Dr. Gottfried Orth ist Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik am Seminar für Evangelische Theologie der Technischen Universität Braunschweig.

14 Dazu gehören zentral die Arbeiten Marshall B. Rosenbergs zur Gewaltfreien Kommunikation. Hinsichtlich der Schule vgl. Gottfried Orth / Hilde Fritz, Gewaltfreie Kommunikation in der Schule. Wie Wertschätzung gelingen kann, Paderborn 2014; dies., Bitten statt fordern, Paderborn 2014.

15 Vgl. beispielhaft das ökumenische Lernprojekt »Schritte gegen Tritte. Für eine Kultur des Friedens und der Gerechtigkeit«. www.schrittegegengritte.hkd.de (Zugriff: 19.06.2014)

16 Vgl. beispielhaft das Compassion-Projekt, das von der Erzdiözese Freiburg initiiert und jetzt durch deren Schulstiftung weitergeführt wird. http://www.schulstiftung-freiburg.de/eip/pages/75_vorstellung.php?rg=5 (Zugriff: 19.06.2014).